

Im Land herum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **2 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Land herum.

Eine proletarische Kinder-Sonntagschule ist Sonntag, den 21. Juli vom Arbeiterinnenverein Bern eröffnet worden.

Diese Schule soll den Müttern jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 1/2 12 Uhr die Kinder abnehmen und den Kleinen Freude machen.

Wer seine Kinder oder Geschwister zur Sonntagschule schicken möchte, wird ersucht, Name, Alter und Adresse der Kinder anzumelden bei der Sekretärin des Arbeiterinnenvereins, Genossin L. Sted, Eigerweg 9, Bern.

Unsere wackeren Genossinnen in Yverdon, die 59 Zigarrenarbeiterinnen von Bautier frères stehen immer noch im Kampf — einem Kampf, der in mehr als einer Hinsicht für die unterste proletarische Schicht interessant ist.

Stellt Euch vor! Bautier frères, die Unternehmer, haben ihren männlichen Tabakarbeitern eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde und eine Taglohnaufbesserung von 50 Rappen gewährt unter der Bedingung, daß sie nicht mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen gemeinsame Sache machen. Und die männlichen Arbeitsgenossen haben ihre Kolleginnen verraten: Die Frauen stehen auf dem Pflaster und die Männer machen die Streikbrecherarbeit. So etwas Gemeines ist nie dagewesen! Merkt's Euch, Genossinnen, um denen gelegentlich den Mund zu stopfen, die immer bereit sind, auf die „rückständigen Frauen“ zu schimpfen.

Ein Schandregister: Bautier frères haben ihre Arbeiterinnen herausgeworfen, nicht weil diese Arbeiterinnen etwa etwas verlangt haben, etwa Arbeitszeitverkürzung, etwa eine Lohnerhöhung — nein: einfach weil sie eine Gewerkschaft gegründet haben!

Bautier frères haben die Arbeiter mit List und Ueberredung gegen die Arbeiterinnen geführt und durch Günstlingswirtschaft die schlechten Instinkte der von ihnen Abhängenden großgezogen.

Bautier frères haben jede Unterhandlung nicht nur mit der Gewerkschaft, sondern sogar mit den Behörden abgelehnt.

Wir wollen die Paronesse von Glanten hier verlassen, denn was sie weiter noch erlebte, interessiert uns nicht mehr so sehr.

Dagegen ist es uns ein Vergnügen gewesen, von einem wirklich fachverständigen Reisenden ein wenig in der Branche aufgeklärt zu werden.

Unter vier- bis fünfhundert Mark = 600 Franken giebt es also überhaupt keinen anständigen Damenhut. Gut, daß wir's schon jetzt wissen, damit wir auf den Winterhut hin etwas sparen können. 600 Franken sind zwar mehr, als die meisten von uns bis zum Herbst überhaupt verdienen.

Namentlich diejenigen unter uns, welche die „anständigen Federn“ präparieren, waschen und kräuseln, die „echten Spitzen“ weben und flicken, die „wirklich feinen Blumen“ verfertigen und die Hüten Hüte garnieren — alle diese Frauen und Mädchen dürften mit dem Zusammensparen etwas Mühe haben. . .

. . . Und das ist auch ganz in der Ordnung . . . denn das sind gar keine Hüte für sie — die „wirklich feinen“ Sachen sind für die „wirklich feinen“ Damen — die wirklich nichts tun.

. . . Und das ist ganz in der Ordnung. . .

Bautier frères haben Truppen verlangt gegen 59 um ihr selbstverständliches Recht kämpfende Frauen. Bautier frères haben Schulkinder, die sich über das gegen Frauen kämpfende Militär amüsierten, ins Gefängnis werfen lassen!

Bautier frères haben bei allen Fabrikanten aller Gewerbe in der Umgebung bewirkt, daß Frauen aus Yverdon nicht angenommen werden. Weder Tabak-, noch Leigwaren-, noch Kartonagefabriken stellen unsere Genossinnen ein.

Bautier frères haben die Kinderkrippe von Yverdon veranlaßt, den streikenden Frauen die Kinder zurückzuschicken — damit es den Müttern unmöglich gemacht sei, außerhalb des Aussperrungsgebietes in Arbeit zu treten.

Wahrlich, das Maß ist voll!

Bojkott den Zigarren und Zigaretten von Bautier frères! Weg mit allen Yverdons und Grandsons aus allen Arbeiterwohnungen, aus allen Arbeitergeschäften — vornehmlich aus allen Konsumablagen. Dieser Bojkott wird nicht allein proklamiert vom Bund der Arbeiterunionen der romanischen Schweiz. Er ist auch beschlossen von dem schweizerischen Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter und gutgeheißen vom Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes.

Frauen, achtet darauf, was unsere Genossen rauchen. Helft mit im Kampf gegen die grausamen Tabakdespoten Bautier frères!

Vier mal Sklavin ist heute die in Abhängigkeit arbeitende Mutter:

Sklavin des Unternehmers, der sie ausperret von aller Erwerbsmöglichkeit an ihrem Wohnort.

Sklavin des Mannes, der ihren Wohnsitz bestimmt und ihr die Möglichkeit nimmt, an einem andern Orte zu leben und zu verdienen.

Sklavin des Kindes, das ihre ständige Sorgfalt erfordert und sie nicht nur an den Wohnort, sondern sogar an die Stube fesselt.

Sklavin des Staates, der von ihr Steuern fordert — und Soldaten! und der diese Soldaten, ihre eigenen Kinder, mit ihrem eigenen gesteuerten Geld gegen sie führt, wenn die Frau aufsteht für ihr Recht. —

Vier mal Sklavin, arme Frau!

Aus dem Leben eines Dienstmädchens.

Raum war ich 14 Jahre alt, mußte ich erfahren, wie man die Leute behandelt, besonders die jungen Mädchen. Ich war in einer Stelle in einem Laden; zuerst war es ganz ordentlich, dann nach und nach kam es schlimmer. Ich mußte bei allem Regenwetter in der ganzen Stadt herumlaufen und keinen Schirm hatte ich und war durchnäßt. Es konnte so kalt sein, wie es wollte, sie hätten nie im Laden geheizt, und ich mußte fast erfrieren. Ich habe manchmal so gefroren, daß ich lieber nach Hause gegangen wäre.

Sie hatten ein Mädchen, das ich sehr gut gekannt hatte und das Mädchen mußte bis 10 Uhr im Laden sein bei dem kleinen Kind und wenn sie nach Hause kam, so mußte sie zuerst in den Keller und mußte Holz spalten, daß das kleine Kind nicht erfrieren mußte. Dann war es dem Mädchen zu dumm geworden und sie trat aus der Stelle.